Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 5553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 256. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 4. Juni **1902.**

Der „große Boom".

Der langersehnte Frieden in Südafrika, der nun endlich zur Thatsache geworden ist, wird sicherlich sehr günstige Einwirkungen auf das Waarengeschäft ausüben. Der „große Boom" zwar, den man sicher erwartet, wird ausbleiben, auch daß wir nun einen großen Export deutscher Waaren nach Südafrika zu gewärtigen haben, ist dem „Confectionär" zufolge so gut wie ausgeschlossen. Zwar werden, so läßt sich das Blatt in seinem letzten Situationsbericht vernehmen, unzweifelhaft bedeutende Ordres dorthin effektuirt werden, und heute schon laufen von den verschiedensten Seiten Nachrichten ein, daß unmittelbar nach Friedensschluß deutsche Waaren ihren Weg nach den südafrikanischen Ländern nehmen werden. So hat die mechanische Kleiderfabrik in Rendsburg mitgetheilt, daß sie jetzt nach Friedensschluß größere Bestellungen, die schon für diesen Fall vorlagen, zu effektuiren hat. Eine große Berliner Weißwaaren-Konfektions-Firma sendet ebenfalls größere beorderte Posten hinaus, die blos auf den Friedensschluß warteten. Auch die Fabriken von Damenkonfektionsstoffen in Forst, Crimmitschau und Spremberg, die Passementrie-Fabriken des Erzgebirges, Elberfeld, Barmen 2c., wie auch die Fabriken von Herren- und Uniformtuchen, werden sicherlich sehr bald von dem Frieden zu profitiren wissen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschlands direkter Handel mit Südafrika ein relativ recht geringer ist und für das Wohl und Wehe unserer Industrie wenig Bedeutung hat.

Zwar hat sich unsere direkte Ausfuhr nach Südafrika seit zehn Jahren ungefähr verdreifacht, sie betrug im Jahr 1891 etwa 7 Millionen Mark an Werth, 1901 aber ungefähr 21 Millionen, aber was will das sagen, wenn man bedenkt, daß an unserer Gesammtausfuhr Südafrika nur mit etwa 0,3 Prozent betheiligt ist. Immerhin bezweifeln wir nicht, daß es unserer rührigen Industrie und unserem zähen, unermüdlichen und energischen Handel gelingen wird, diese Quote allmählich heraufzusetzen, allen Anstrengungen zum Trotz, die England ohne Zweifel machen wird, durch die „offene Thür" in Südafrika keinen anderen hereinzulassen. Aber von dem Aufschwung der direkten Ausfuhr nach Südafrika erhoffen wir auch gar nicht das Heil für unsere Industrie. Was wir von dem Frieden erwarten, das ist gerade das Aufhören der Lethargie, die lähmend auf England selbst, seinem Handel und seiner Industrie gelastet hat. Ganz abgesehen von dem Aufblühen der Goldminenausbeute, an der übrigens deutsches Kapital kaum weniger betheiligt als englisches, wird in den nächsten Monaten ein gewaltiger Strom von Waaren sich aus England nach dem nunmehr geeinigten britischen Südafrika ergießen. Schon seit Wochen sind in den Grenzstädten der vom Kriege verwüsteten Länder große Waarenmengen aufgestapelt, die nur auf die Verkündigung des Friedens warteten, um den verarmten Gebieten neues Blut zuzuführen. Im Kaplande, in Natal wie in den jetzigen Imperial British Colonies Transvaal und Oranjestaat wird neues Leben aus den Ruinen blühen. Es werden Eisenbahnen angelegt, Fabriken, Geschäftsgebäude errichtet, ganze Städte und Gehöfte wieder aufgebaut, die Minen neu eingerichtet, die Häuser neu ausgestattet werden müssen. Man wird Maschinen aller Art, Baumaterialien, Möbel, vor allem auch Bekleidungsgegenstände brauchen. Eisenbahnbau-, Minenbau- und andere Bauartikel werden allerdings vorerst wegen der unzureichenden Transportmittel fast ausschließlich eingeführt werden.

Die Lieferung all dieser Waaren und Materialien wird England möglichst selbst in die Hand nehmen, es wird aber, um prompt liefern zu können, gezwungen sein, einen großen Theil derselben anderwärts und wohl in erster Linie aus Deutschland zu beziehen. Der sprichwörtliche Reichthum Englands wird ihm bald über die leichte finanzielle Krise, die der Krieg mit sich gebracht hat, hinweghelfen. Hat England Geld, hat es auch die ganze Welt. Vergessen wir nicht, daß England immer noch unser bester Kunde ist. Englands Industrie und Handel haben unter dem Krieg arg gelitten. Wir zweifeln nicht, daß sie sich in absehbarer Zeit wieder erholen werden. Vorläufig aber werden die Engländer für ihren Konsum an Gebrauchs- und Luxusgegenständen, der während des Krieges sich einige Reserve auferlegt hatte, nun aber wohl um so mächtiger anschwellen wird, vielleicht noch mehr als sonst auf Deutschland zurückgreifen, das ihnen für billiges Geld gute Waare liefert, an der für den englischen Kaufmann noch etwas zu verdienen ist. Aber nicht blos Englands Handel und Industrie wird durch die Beendigung wieder aufblühen; der Welthandel, der während des Krieges sichtlich darniederlag, wird sich wieder beleben, und es wird neuer Unternehmungsgeist das bisher noch ziemlich ängstliche Kapital ergreifen, der Geldmarkt wird die sicher dem Weltfrieden zugute kommende politische Kräftigung Englands mit Genugthuung begrüßen. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß das wirthschaftliche Darniederliegen eines im Welthandel immer noch die erste Rolle spielenden Landes wie England ohne Einfluß auf die anderen Länder ist oder diese gar günstig beeinflußt. Trotz Englands beispielloser kommerzieller und industrieller Blüthe sind Deutschland und Amerika zu ihrer heutigen machtgebietenden Stellung im Weltverkehr gelangt; als es England während der letzten Kriegsjahre schlechter ging, haben auch wir zu leiden gehabt; hoffen wir, daß wir neben England auch jetzt wieder einem Geschäftsaufschwung entgegengehen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Außer dem Kaiser und der Kaiserin lud die Stadt Aachen das gesammte Staatsministerium und andere hochstehende Persönlichkeiten ein, für die am 19. Juni ein Festmahl im Kurhaussaal stattfindet.

Kartoffelausfuhr und Kartoffelzoll.

In der Presse ist öfter darauf hingewiesen worden, daß in letzter Zeit die Kartoffelausfuhr von Antwerpen nach den Vereinigten Staaten von Amerika einen außergewöhnlich großen Umfang erreicht habe, während die Ausfuhr deutscher Kartoffeln nur sehr gering gewesen sei. Als Ursache wird u. a. angegeben, daß von Antwerpen die Kartoffeln zu wesentlich niedrigeren Seefrachten verladen werden könnten als von deutschen Häfen, während dies von anderer Seite, und wohl mit Recht, bestritten wird. Die „Köln. Ztg." untersucht in einem längeren Artikel die Gründe für das Anwachsen der Kartoffelausfuhr von Antwerpen nach Amerika und findet diese darin, daß die von Belgien ausgeführte Kartoffel in Belgien selbst lediglich zu Futterzwecken Verwendung finde und dort sehr leicht, wenn nöthig, durch andere Futtermittel, z. B. Getreide und Mehl, ersetzt werden könne, deren Einfuhr in Belgien keinerlei Zoll unterliege, während in Deutschland die Kartoffel außer als Nahrungsmittel in erheblichem Umfange Verwendung zu Spiritusfabrikation und zur Herstellung von Kartoffelstärke finde und der Ersatz der Kartoffel als Futtermittel durch die Einfuhr auswärtiger Futtermittel wegen der Einfuhrzölle weniger leicht zu beschaffen sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß Deutschland im vergangenen Jahre eine außerordentlich große Kartoffelernte gehabt hat, deren Ertrag, auch wenn man den Verbrauch eines Theiles als Ersatz für die Ausfälle in der Getreideernte in Abzug bringt, den Bedarf weit übersteigt. Der besonders als auffällig betonte Umstand, daß aus Deutschland über Antwerpen nur etwa 1000 t Kartoffeln nach Amerika verschifft worden seien, besagt nicht viel, da die in den westlichen Theilen Deutschlands, die Antwerpen als Exporthafen zu benutzen pflegen, geernteten Kartoffeln wohl leichter in den Industriebezirken lohnende Verwerthung finden, als durch den Export nach Amerika. Deutschland exportirt nach Belgien nur wenige Kartoffeln (im Jahre 1901 im ganzen 2626 t), während es von dort größere Quantitäten einführt (im Jahre 1901 22,920 t). In den ersten vier Monaten d. J. sind aus Belgien 7439 t Kartoffeln eingeführt und 858 t ausgeführt worden. Die Ausfuhr deutscher Kartoffeln nach den Niederlanden, von der die „Köln. Ztg." ebenfalls mit der Bemerkung spricht, daß auch von Rotterdam äußerst wenig deutsche Kartoffeln nach Amerika verschifft worden seien, bleibt regelmäßig weit hinter der Einfuhr von dort zurück. Es betrug 1901 die Einfuhr 53,624 t, die Ausfuhr 18,880 t. Dieselbe Erscheinung zeigten die Nachweise für die ersten vier Monate 1902, 1901 und 1900. Nach den Vereinigten Staaten sind im vergangenen Jahre aus Deutschland 4388 t, davon 2096 t allein im Dezember v. J., gegangen, in den ersten vier Monaten d. J. 5339 t. Da in den Monaten Januar-April 1901 aus Deutschland nur 160 und 1900 nur 193 t Kartoffeln nach den Vereinigten Staaten gegangen sind, so ergiebt sich, daß in diesem Jahre infolge der ungünstigen Ernte in den Vereinigten Staaten die Ausfuhr deutscher Kartoffeln nach dort ganz erheblich gestiegen ist. Die Gesammtausfuhr deutscher Kartoffeln belief sich 1901 auf 224,167 t, die Gesammteinfuhr 140,763 t. In den vier ersten Monaten betrug in Tonnen

	die Ausfuhr	die Einfuhr
1901:	77,289	30,645
1900:	64,855	29,044
1899:	43,160	40,918.

Ein- und Ausfuhr sind naturgemäß von den Ernten abhängig. Trotz aller Klagen der Agrarier über die Konkurrenz der südlichen Kartoffeln ist in den letzten Jahren die Ausfuhr von Kartoffeln stets größer gewesen als die Einfuhr. Die deutsche Landwirthschaft könnte mit diesem Erfolg wohl zufrieden sein. Statt dessen wollen die Agrarier die Einführung eines Zolles mindestens für die Frühkartoffeln, wenn möglich aber für alle in Deutschland zum Import gelangenden Kartoffeln! Würden sie die Ausfuhr besser organisiren und für genügende Sortirung der zu exportirenden Kartoffeln sorgen, so würden sie nicht mit gewissem Bangen einem großen Ernteseegen gegenüberstehen, sondern den Ueberschuß zu lohnenden Preisen leicht nach dem Auslande abstoßen können. -fr.

Amerikanische Bureaukratie.

Die Amerikaner scheinen ihrer Sympathie für Deutschland und den alten Fritz feierlich Ausdruck geben zu wollen durch einen vollständigen Rückfall in die Zopfzeit. Für die Einwanderung in Amerika bestehen bekanntlich umständliche Formalitäten, die sich jedoch aus den Gesetzen der Vereinigten Staaten erklären. Für jeden Auswanderer müssen die europäischen Schiffahrtsgesellschaften einen sehr ausführlichen

[Nachdruck verboten.]

Gestalten und Bilder aus der Geschichte der Marienburg.

Zu den Marienburger Kaisertagen, 5. und 6. Juni.

Von Dr. S. Habermann.

Das Culmerland und Pomesanien hatte der starke Arm des Deutschen Ordens unterworfen. Unterworfen, aber nicht Schreckt; denn immer und immer wieder brach der trotzige Geist der ungähmbaren Preußen hervor. Da mußte eine Wehr geschaffen werden, die dies wilde Volk in Zügel halten konnte, und eine Warte, an der der deutsche Geist, der Geist der Gesittung, einen starken Rückhalt hatte. Und der Landmeister Konrad von Thierberg fand die Stätte für diese Wehr. An der Nogat lag ein Preußendorf, das hieß Alvem; dort machte der Fluß eine scharfe Krümmung, und in dieser Krümmung erhob sich ein Hügel. So war die Stätte durch die Erhebung natürlich befestigt und durch den Fluß von zwei Seiten geschützt. Das war der rechte Ort für die Hochburg im Lande Pomesanien, und schon nach zwei Jahren (1276) erhob sich hier, der Jungfrau, des Ordens Schützerin geweiht, weit hinragend die Marienburg, nach Ordensbrauch aus der eigentlichen Burg und einer Vorburg bestehend, die die Wirthschafts- und Vorrathsräume enthielt.

Und sie hielt gute Wacht, die neue Burg. Sie hielt Wacht über das Volk von Pomesanien, das, durch die starke Veste an der Nogat geschreckt, sich bald der Herrschaft der Deutschritter völlig unterwarf; sie hielt Wacht über ein lebhaftes Städtchen, das sich an Stelle des Preußendorfes bald zu ihren Füßen erhob, und sie hielt selbst Wacht über die ungeberdigen Ströme des Landes, die Weichsel und die Nogat, die bisher in wilden Ueberschwemmungen das Land verheert und versumpft hatten, jetzt aber durch mächtige Dämme abgefangen wurden und so weite Meilen fruchtbaren Landes der Arbeit der deutschen Kolonisten abtraten. Aber die große Zeit der Marienburg war doch noch nicht gekommen. Noch war sie ein Ordenshaus, wie andere auch; doch sie sollte die Hochburg des Ordens werden. Als Siegfried von Feuchtwangen den Entschluß faßte, den Sitz der Hochmeister aus dem ungastlichen und mißtrauischen Venedig in das Preußenland selbst zu verlegen, da erkor er die Marienburg zum Fürstenhaus. Rasch ward an Stelle der damaligen Vorburg ein neuer Palast errichtet, und im September 1309 zog der Hochmeister in sein neues Schloß und Heim ein.

Und nun begann die große Zeit der Marienburg. Das Schloß bildete jetzt eine eigene Stadt. Neben dem Hochmeister und den höchsten Ordensbeamten, neben den Rittern und den dienenden Brüdern selbst wimmelte es von hundert und hundert Handwerkern, von Schneidern und Webern, Schuhmeistern, Schmiedemeistern, Garten-, Mühlen-, Zimmer-, Back-, Schnitzmeistern. Thorherren bewachten die Burg. Der Viehmeister beaufsichtigte das Vieh, und er hatte im Jahre 1381 in und um Marienburg einen Bestand von nicht weniger als 2300 Schafen; Kellermeister und Pferdemarschälle warteten ihres Amtes; der Kornmeister hatte Acht auf das Getreide, wovon im Jahre 1378 auf den Speichern der Burg 211,460 Scheffel lagen. Dazu kam das engere Hofgesinde des Hochmeisters; es gingen und kamen die Voigte und Pfleger des Ordens; Läufer wurden abgefertigt, die Briefjungen harrten ihrer Aufträge — kurz, es war ein wimmelndes Leben, ein Leben, das es wohl merken ließ, daß man hier am Nogatflusse sich an einem Mittelpunkte des damaligen politischen und höfischen Lebens befand. Und es fehlte auch nicht an vornehmen Gästen. Ein König und eine Königin von Dänemark, ein Herzog von Litthauen, ein Großfürst von Moskau und Herzöge und Grafen von Geldern und Bayern, von Baden und Nürnberg suchten das ferne Preußenland auf. Da ging es dann glänzend her, und der Hochmeister trug „ein mit goldenen Borden besetztes mantelartiges Kleid vom feinsten Tuche, das bis an die Knöchel reichte, auch zuweilen mit Zobelpelz gefüttert und mit einem reichen Gürtel versehen war". Die Gäste aber wurden in der Stadt untergebracht und dann von der Ordenskasse „gelöst"; und das gefiel einem Botschafter aus Persien so wohl, daß er sich zweimal „lösen" ließ. Die Marienburg war zu einem Sitze feinster Kultur im fernen Osten geworden; die besten Meister schmückten ihre Säle und Kapellen, im „wälschen Garten" nickten fremdartig-schön die Blumen und Früchte der gesegneten Länder des Südens, und ganz im Südosten der Anlagen befand sich ein Thiergarten, wo Bären, Affen und sogar ein Löwe gehalten wurden.

Meister auf Meister waltete hier im hohen, herrlichen Hause. Aber finsteres Gewölk zog hoch über dem Ordenslande zusammen, und der Hochmeister Ullrich von Jungingen mit einem mächtigen Heere zog gegen den Polenkönig aus. Leer stand die Marienburg und harrte geduldig der Heimkehrenden, die sie als Sieger erwartete. Aber statt ihrer sprengte staubbedeckt mit einem kleinen Häuflein der Komthur von Schwetz ins Thor, Graf Heinrich von Plauen. Gefallen war der Meister, gefallen die Gebietiger, 600 Ritter und 40,000 streitbare Männer lagen auf dem Unglücksgefilde von Tannenberg. Der Komthur aber brach die Nogatbrücke hinter sich ab, befahl die Städter in die Burg, brannte die Stadt nieder und sprach: „Gott und die heilige Jungfrau wird uns retten, aus Marienburg weiche ich nimmermehr!" Und er wich nicht, hielt zwei Monate lang mit seinem Häuflein der Uebermacht Stand, bis der Pole abziehen mußte und die Marienburg gerettet war. Allein das Schicksal des Ordens war nicht mehr aufzuhalten — ein halbes Jahrhundert war ungefähr seither verflossen, da entfloh der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen bitterlich weinend bei Nacht auf einem Schifferkahn aus der Marienburg nach Königsberg. Das war der letzte Meister, den die Marienburg sah; am 6. Juni 1457 aber zogen 600 polnische Reiter in die Burg ein. Die polnische Wirthschaft begann auf der Marienburg und ein Starost hatte seine Residenz in dem alten deutschen Fürstensitze. Auch kam wohl einmal ein Polenkönig zu Besuch auf die Burg und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020604020/fragment/page=0001

Fragebogen ausfüllen und einreichen, der die Behörden drüben über alle persönlichen Verhältnisse der Einwandernden unterrichtet. Diese Bogen werden für alle Auswanderer, ganz gleich ob sie im Zwischendeck oder in den Kajüten reisen, sehr sorgfältig ausgefüllt.

Einen Stich in's Lächerliche bekommt der Fragebogen aber jetzt, da die amerikanische Behörde absolut darauf besteht, ihn auch auf die Reisenden aller anderen Nationen, die in den Kajüten nach Amerika gehen, anzuwenden. Die Auswanderer in den Kajüten haben ihn schon bisher ausgefüllt, jetzt aber werden alle harmlosen Reisenden nicht nur ausführlich nach allen Regeln der Kunst über ihre persönlichen Verhältnisse ausgefragt, alle Kajütsreisenden müssen sich auch äußern, ob sie lesen oder schreiben können. Wesentlich dürfte das den Amerikanern besonders bei den zahlreichen Gelehrten sein, die sie zu Vortragszyklen ins Land rufen. Wie eine fürsorgliche Tante fragt die Behörde weiter: Besitzen Sie ein Billet nach dem endgiltigen Reiseziel? Wer hat das Reisegeld bezahlt? Sind Sie im Besitz von Geld, wenn ja, ob mehr als Doll. 30, wieviel, ob Doll. 30 oder weniger? Ob die Besorgniß, daß Leute, die vielleicht 5000 Mark für die Ueberfahrt zahlen, auch noch Doll. 30 für den Aufenthalt in Amerika zurückbehalten, so nöthig ist?

Ungeheuer naiv muß es dem harmlosen Neugierigen, den die Amerikaner nach allen Regeln ihrer Reklamekunst zu einer ihrer vielen Ausstellungen gelotst haben, vorkommen, wenn man von ihm amtlich wissen will: ob er zu Verwandten geht, wie sie heißen und wo sie wohnen, ob er früher schon in den Vereinigten Staaten war, und wo und wann. Daß die Kajütsreisenden fast immer den besitzenden Volksklassen zugehören, imponirt dem Auswanderungskommissar gar nicht. Ihm soll jeder erst angeben, ob er schon Armenunterstützung genommen hat, im Armenhause oder gar im Gefängniß war. Auch über seine Gesundheit muß der bedauernswerthe Reisende genau Auskunft geben und beschreiben, in welcher Art und aus welcher Ursache er verwachsen und verkrüppelt ist und ob er einen festen Arbeitskontrakt für die Vereinigten Staaten abgeschlossen hat. Ueber die Vergnügungsreisenden, die dieser ganze Fragebogen nicht abschreckt, scheint sich der Einwanderungskommissar selbst zu wundern, denn er fragt sie zum Schluß, nachdem er ihnen als Gemüthsmensch noch die Frage „Sind Sie Polygamist?" versetzt hat, ganz treuherzig nach ihrem geistigen Gesundheitszustand.

Ja, das kommt davon, wenn ursprünglich richtig gedachte Bestimmungen durch eine verkehrte, zweck- und sinnwidrige Anwendung verhunzt werden. „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage." Man kann sich denken, welchen Unwillen diese unglaubliche, zwecklose Fragerei bei den Reisenden nach Amerika hervorrufen muß, die sich direckt für „verulkt" halten müssen. Und solche Streiche bringen die gleichen Amerikaner heraus, die eigene Bureaux bei uns einrichten, um uns alle zum Besuch ihres Landes und seiner Ausstellungen zu veranlassen. Möchten sich doch die Herren einmal klar machen, wie diese seltsam verspätete Verzopfung, der jeder liebenswürdige Humor des Althergebrachten fehlt, im flinken, jagenden Verkehr des 20. Jahrhunderts auf jeden Menschen wirken muß. Sollten da die Amerikaner nicht selber darüber wachen, daß ihre Behörden den Fremden nicht ganz falsche Begriffe von ihrem Volkscharakter und ihrer Anschauungsweise beibringen? dsc.

Politisches.

* Langsam aber sicher vollzieht sich unter den Centrumswählern der Abfall von der Zollpolitik ihrer Führer. So gewinnt der Unwille über diese Politik unter der katholischen Arbeiterschaft am Niederrhein immer mehr an Raum, wie aus der Resolution hervorgeht, die von einer Versammlung in Ratingen einstimmig angenommen wurde. Sie lautet:

Die heutige, gut besuchte Versammlung der Centrumspartei protestirt gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle, indem sie sich durch jede Erhöhung schwer geschädigt fühlt. Auch bedauert sie lebhaft, daß unser Reichstagsabgeordneter Kirsch sein gegebenes Wort, allezeit für die arbeitenden Stände einzutreten, nicht gehalten hat. Die Versammlung ersucht die Anwesenden, sich auf die nächsten Wahlen vorzubereiten, und nur eine solche Kandidatur aus dem Centrum gut zu heißen, von der wir überzeugt sind, daß sie imstande ist, eine dem Arbeiterstande günstige Politik und die demselben nothwendige Sozialreform auch mit aller Entschiedenheit zu vertreten.

Die nächsten Wahlen werden überhaupt ein Ergebniß haben, das die schlimmen Ahnungen, die von den Zollfreunden hie und da bereits geäußert werden, in der Wirklichkeit bei weitem übertreffen wird. So wird voraussichtlich durch die agrarische Unersättlichkeit der Grund für ein parlamentarisches Gleichgewicht geschaffen, das durch Stärkung der vom krassen Egoismus freien Elemente der wirthschaftlichen Entwicklung Deutschlands zu großem Segen gereichen kann.

* Herr v. Wangenheim hat in dem Stenogramm seiner Landtagsrede am Montag eine höchst auffällige Korrektur vorgenommen. Nach dem übereinstimmenden Wortlaut der Berichte verschiedener parlamentarischer Bureaus hat der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe am Schlusse seiner Rede die Wendung gebraucht, „das Vertrauen zur Regierung und zum Hohenzollernhause ist bedenklich erschwert worden." Das Organ des Bundes der Landwirthe hatte gestern früh schon diesen Satz unter Beseitigung der Apostrophirung des Hohenzollernhauses dahin abgeschwächt: „das Vertrauen ist in den letzten Jahren bedenklich erschwert worden", und giebt gestern abend nach dem stenographischen Wortlaut der Rede diesen Passus in der noch weiter abgeschwächten Form wieder: „Das Vertrauen, das durch Jahrhunderte lange Fürsorge des Hohenzollernhauses und eine weise Staatsregierung im Lande aufgehäuft worden ist, das Vertrauen, meine Herren, auf dem die Stärke und die Macht unseres Landes beruht, ist in der bedenklichsten Weise in dem letzten Jahrzehnt vergeudet worden." Die nachträglich vorgenommene Korrektur ist eine so in die Augen springende, daß über das Motiv dazu kein Zweifel obwalten kann.

* Der Wreschener Unterstützungsfonds, der am 21. April 178,349,06 M. betrug, ist, wie das Komitee aus Posen berichtet, bis auf 180,796,26 M. angewachsen. Der „Fonds für die junge Generation" ist in derselben Zeit von 27,212,62 M. auf 29,494,72 M. gestiegen.

Volkswirthschaftliches.

* Gegen staatliche Subventionen für Schiffbau und Schiffahrt hat sich Generaldirektor Ballin bei der Probefahrt des Doppelschraubendampfer „Blücher" am Sonntag sehr deutlich ausgesprochen: Man könne den Schiffsbau nicht mit Zuckerbrot und Wärmflaschen künstlich aufpäppeln, sondern nur im freien Wettbewerbe der Kräfte könne er emporwachsen, groß und stark und welterobernd, wie er heute zur Freude der deutschen Nation dasteht. Herr Ballin sagte dann:

„Unter der weisen Fürsorge des kaiserlichen Herrn, der den Stempel seiner gewaltigen Persönlichkeit unserem Zeitalter aufdrückt, hat es der deutsche Schiffbau zu dieser hohen Blüthe gebracht. Möge unser Kaiser seinen Schützling auch weiter bewahren vor jenen Doktoren, die ihn ängstlich vor Sturm und Wetter schützen und an seinem Körper herumkuriren wollen! Es ist überhaupt in solchen Fällen ein eigenes Ding mit der staatlichen Fürsorge. Wenn mir heute gemeldet würde, daß über Nacht die Schiffahrtsubsidien geraubt seien, ich würde aufathmend sagen: die hätten mir schon längst gestohlen werden können."

Es handelt sich bekanntlich bei der staatlichen Unterstützung einiger Dampferlinien nur um geringe Entschädigungen für die Beförderung der Post, die Innehaltung bestimmter Zeiten und das Anlaufen bestimmter Häfen. Wie sehr unsere große Linie ohne staatliche Subsidien unter tüchtiger Leitung blühe und wachse, beweist, daß in den sechzehn Jahren, in denen Ballin an der Leitung der Hamburg-Amerika-Linie betheiligt war, nicht weniger als 136 transoceanische Dampfer mit etwa 630,000 Tons durch Neubau oder Kauf eingereiht sind in die Flotte der Hamburg-Amerika-Linie. Der Reingewinn habe in derselben Zeit, in Millionen ausgedrückt, sich fast ebenso hoch belaufen, wie die Zahl der Schiffe, nämlich rund auf 133 Mill. M., diese Summe kommt einem Ueberschusse von 21½ Proz. pro Jahr auf das durchschnittlich arbeitende Aktienkapital gleich. — Zahlen beweisen.

* Die Steuerreform im Königreich Sachsen ist jetzt, wie berichtet, nachdem sie drei Sessionen des sächsischen Landtages beschäftigt hatte, von beiden Kammern angenommen worden. Der neue Einkommensteuertarif stellt eine durchgängige Erhöhung des alten Tarifs um 25 Proz. dar. Die 3. Klasse (700—800 M.) ist mit 4 M. (gegen 5 M. des Regierungsentwurfs) eingestellt. Für Familienväter sind Vergünstigungen gewährt worden. Die Vermögenssteuer betrifft das nicht zur Grundsteuer herangezogene Vermögen (daher die Bezeichnung „Ergänzungssteuer"). Sie beträgt bei einem Vermögen von über 10,000—12,000 M. 5 M., von über 12,000—14,000 M. 6 M., von über 14,000—16,000 M. 7 M., von über 16,000—18,000 M. 8 M. und ebenso in allen weiteren Klassen ½ vom Tausend desjenigen Vermögens, mit welchem die vorausgehende Klasse endigt. Die Klassen steigen von Klasse 4 ab bis zu 100,000 M. um je 4000 M., von da ab um je 10,000 M. Für Personen, deren ergänzungspflichtiges Vermögen 60,000 M. nicht übersteigt, ermäßigt sich der Steuersatz, wenn sie zur Einkommensteuer überhaupt nicht oder in der ersten Klasse veranlagt sind, auf 1 M., wenn in der 2.—4. Klasse veranlagt, auf 2 M., wenn in der 5.—9., auf einem um 5 M. unter der veranlagten Einkommensteuer verbleibenden Betrag. Ergänzungspflichtiges Vermögen, das 10,000 M. nicht übersteigt, bleibt steuerfrei, ebenso sind befreit diejenigen Personen, deren nach Maßgabe des Einkommensteuergesetzes zu berechnendes Jahreseinkommen 950 M. nicht übersteigt, falls das ergänzungspflichtige Vermögen derselben nicht mehr als 20,000 M. beträgt. Weibliche Personen, welche minderjährige Familienangehörige zu unterhalten haben, sowie vaterlose minderjährige Waisen und Erwerbsunfähige sind gleichfalls befreit, falls ihr ergänzungspflichtiges Vermögen 20,000 M. und das nach Maßgabe des Einkommensteuergesetzes zu berechnende Jahreseinkommen 1250 Mark nicht übersteigt.

Kirche und Schule.

* Zum Stande der Verhandlungen über die theologische Fakultät zu Straßburg berichtet man der „Pol. Korr." aus Rom, daß Frhr. v. Hertling die endgiltigen Vorschläge der Berliner Regierung überbracht habe. Der wichtigste dieser Vorschläge gehe dahin, daß der Bischof von Straßburg, ohne ein Vetorecht im strengsten Sinne des Wortes auszuüben, in Bezug auf die Ernennung von Professoren an dieser Fakultät ein Votum besitzen soll. In kirchlichen Kreisen glaube man, daß nunmehr die Sendung des Frhrn. v. Hertling ernste Aussichten habe, zu einem Erfolge zu gelangen. Jedenfalls sei es eine Thatsache, daß man in einem großen Theile der kirchlichen Kreise, namentlich in jenem der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, dem Projekte der Errichtung dieser Fakultät wohlwollend gegenüberstehe. — Das glauben wir sehr gern. Was sonst an der neuen Meldung dieser alten Frage richtig ist, bleibt abzuwarten. Hoffentlich nicht das erwähnte bischöfliche Votum.

* In der gestrigen Sitzung der deutsch-evangel. Kirchenkonferenz zu Eisenach wurde zuerst der Wortlaut der Beschlüsse der Konferenz über die Vorbereitung der Konfirmation und die Bemühungen zur religiös-sittlichen Bewahrung der konfirmirten Jugend festgestellt, welche in der vorigen Sitzung die Zustimmung der Konferenz gefunden hatten. Der Konferenz wurde hierauf die Mittheilung gemacht, daß der Ausschuß zur Berathung eines engeren Zusammenschlusses der evang. Landeskirchen sich konstituirt und zu ihrem Vorsitzenden den Präsidenten D. Barkhausen-Berlin und zum Stellvertreter desselben den Ober-Kons.-Rath D. Kalbe-München gewählt habe. Darauf folgte ein Vortrag des Wirkl. Ober-Konf.-Rath D. Brake-Berlin.

Parlamentarisches.

* Wie in parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautete, soll am morgigen Donnerstag die zweite Lesung der Polenvorlage im Abgeordnetenhause erfolgen.

* Die soeben bekannt gewordene Interpellation der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses beschränkt sich nicht auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, sondern bezieht sich auch auf den Kontraktbruch industrieller Arbeiter. Man verhehlt sich dabei nicht, daß die Regelung der Frage für die gewerblichen Arbeiter nicht zur Zuständigkeit der Landesgesetzgebung gehört, aber man hält das Bedürfniß wirksamen Schutzes gegen Kontraktbruch auch für die Gewerbebetriebe für dringlich. Auch kommt in Betracht, daß es bei dem Mangel an ländlichen Arbeitern bedenklich erscheint, für sie Beschränkungen einzuführen, denen die gewerblichen Arbeiter nicht unterliegen. Allerdings kann es sich dabei nicht darum handeln, den Kontraktbruch selbst unter Strafe zu stellen. Vielmehr wird es bei dem Schutze der ländlichen Arbeitgeber vor allem darauf ankommen, der Verleitung zum Kontraktbruch zu steuern. Gewinnsucht veranlaßt nur zu häufig gewerbsmäßige Vermittler, Arbeiter zum Kontraktbruch zu verleiten. Unterstützt wird dieses Treiben dadurch, daß kontraktbrüchige Arbeiter von anderen Arbeitgebern beschäftigt werden. Wenn gesetzgeberische Maßnahmen auf diesem Gebiete zur Erwägung stehen, so dürfte es sich also vornehmlich um Maßregeln gegen die Verleitung ländlicher Arbeiter zum Kontraktbruch handeln.

Soziales.

* Der Jahresbericht des Vereins der deutschen Kaufleute für 1901 spiegelt die überaus ungünstige Geschäftslage im Handel wieder. Die Summe, die der Verein für Stellenlose aufzuwenden hatte, betrug 16,284 M. und ist damit fast 60 Proz. höher als im vorhergehenden Jahre. Ebenso hat der Verein für seine Stellenvermittlung eine wesentlich höhere Summe verwandt: 8114 M. Es ist dies durch Errichtung einer besonderen Geschäftsstelle für Süddeutschland in Nürnberg bewirkt. Für Stellennachweis und Stellenlosenunterstützung war das vergangene Jahr eine Prüfung, die der Verein glänzend bestanden hat. Trotzdem er auch für Unterstützung in besonderen Nothfällen 235 M., für Bildungszwecke 1976 M., für Rechtsschutz 1408 M. aufwandte, trotzdem er in zahlreichen Orten große Versammlungen veranstaltete zur Förderung der Handlungsgehilfeninteressen, hat sich dennoch das Vermögen des Vereins weiter vermehrt. Es ist danach erklärlich, daß die Zahl der Mitglieder eine Erhöhung von 5532 auf 6815, die Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen eine Vermehrung von 74 auf 106 erfuhr. Eine gleich günstige Entwicklung wie der Verein zeigt seine Kranken- und Begräbnißkasse. Das Vermögen der Kasse beträgt 94,814 M. bei 3508 Kassenmitgliedern.

Arbeiterbewegung.

* Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier scheint die Krisis im Verhältniß von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihren Höhepunkt erreicht zu haben und nunmehr zu einer Entscheidung führen zu wollen. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hatte ein Gesuch um Einführung des Achtstundentages an den Bergbaulichen Verein eingereicht. Er hat nun den Bescheid erhalten, daß der Bergbauliche Verein nicht in der Lage sei, eine Achtstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt einzuführen. Inzwischen dauern die Feierschichten und Arbeiterentlassungen fort und nehmen zu angesichts des warmen Wetters. Auf Schacht eins, zwei und drei der Zeche Wilhelmina Viktoria haben in den letzten Tagen 200 Arbeiter die Abkehr erhalten.

Heer und Flotte.

* Der Ablösungstransport für S. M. S. „Cormoran", Transportführer Oberleutnant zur See Prentzel, ist per Dampfer „Karlsruhe" am 1. Juli in Colombo (Ceylon) eingetroffen und hat am 2. Juni die Reise nach Freemantle (West-Australien) fortgesetzt. — S. M. Flußkanonenboot „Vorwärts" ist am 2. Juni in Hankau eingetroffen — S. M. S. „Jaguar" ist am 3. Juni von Hankau nach Shanghai in See gegangen. — Der gemiethete Dampfer „Silvia" mit dem abgelösten Besatzungstheil von Kiautschou, Transportführer Hauptmann v. Knobelsdorff, ist am 2. Juni in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

* S. M. Tpdbt. „Sleipner" ist am 2. Juni in Emmerich eingetroffen und am 3. Juni von dort nach Rheinhausen weitergegangen.

* S. M. S. „Falke" ist am 3. Juni in La Guayra eingetroffen und geht am 4. Juni von dort nach Carupano in See.

* S. M. S. „Zieten" ist am 1. Juni nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. — S. M. S. „Friedrich Karl" ist am 2. Juni zur Einrichtung und Abstimmung der Funkspruchstation Arcona ev. Rixhöft von Kiel nach Saßnitz in See gegangen. — S. M. S. „Blücher" ist am 2. Juni zur Erledigung von Meilenfahrten

---

feierte laute und glänzende Feste da, wo einst die Ordensritter in ernster Mannhaftigkeit gewaltet hatten. Freilich spürte die Marienburg selbst bald das Schwanken des übermüthigen, großen Polenreiches: sah sie doch Gustav Adolf in ihren Mauern und Karl XII., die Schwedenkönige, die hart an dem Baue des Polenreiches rüttelten. Doch noch mußte viel, viel Wasser die Nogat herunterfließen, ehe die Polen von der Marienburg wichen.

1772 zählte man; es war der 14. September und ein frischer Herbsttag, — da ertönten helle Trompetenklänge, preußische Dragoner erschienen vor der Stadt, nahmen sie in Besitz, und kurz darauf huldigten die Abgeordneten der Landstände vor dem schnell errichteten Throne im Konventsremter Sr. Königlichen Majestät von Preußen. Wieder herrschte ein deutscher Fürst in der Marienburg. Aber wie sah der stolze Bau nun damals schon aus! Seit dem 16. Jahrhundert hatten die Starosten Händlern, Gastwirthen, Krämern usw. Freiheit zum Gewerbe auf dem Schloßterrain gegeben; die ganze Vorburg war von diesem feilschenden Gesindel allmählich in Besitz genommen worden, und schließlich war das ganze edle Schloß von einer Schacherstadt umzingelt und gepreßt. In seinem Innern hatten Schatzmeister ihr Wesen getrieben und vielen Schaden gestiftet; 1644 brach infolge der Leichtsinnigkeit eines polnischen Büchsenmachers ein Brand aus, der das ganze Dach vernichtete, und was einmal offen war, wieder einzudecken, war polnischer Brauch nicht. Dazu hatte die Nachwelt keinerlei Anstand genommen, zu ihrer lieben Bequemlichkeit an dem alten Prachtbau zu ändern, was ihr beliebte, und als die Preußen die Garnison auf die Burg legten, fuhren sie munter darin fort, abzubrechen, zuzumauern, einzubauen, neue Decken in die schönen Gewölbe einzuziehen usw. Der herrliche Konventsremter wurde Exerzierhaus; da er sich aber der neuen Bestimmung gar nicht so recht anpassen wollte, so wurde ein Entwurf für einen vollkommenen Umbau — d. h. vollkommene Zerstörung — hergestellt. Aber Friedrich der Große verweigerte jeden Pfennig dafür: das ist der Segen altpreußischer Sparsamkeit.

Doch noch stand der Burg die letzte Demüthigung bevor. Das Haus sollte „nutzbarer gemacht werden": Fabrikanten und Weber sollten ihr Gewerbe in der alten Ordensburg treiben. Und nun arbeiteteen Hammer, Brecheisen und Haue rücksichtslos daran, aus den herrlichen alten Sälen kümmerliche Werkstätten herzustellen. Schließlich machte derselbe Oberbaurath Gilly, dessen Sohn in heller Begeisterung für die Macht und Pracht der Vorzeit zuerst die Trümmer der Marienburg zeichnete, den Vorschlag, das hohe Schloß und das Mittelschloß ganz abzubrechen und aus den Ziegeln ein neues Magazin herzustellen. Glücklicherweise erwiesen sich die Kosten des Neubaues als zu hoch. Und endlich waren die Tage der Schmach der Marienburg gezählt; der Sinn für die Schönheit der Vergangenheit erwachte, die Freiheitskriege schärften die Werthschätzung für nationalen Besitz, und es begann, erst kümmerlich und mühsam, dann immer ausgedehnter und herrlicher, jene Arbeit der Wiederherstellung der Burg, der wir es verdanken, daß heute eines der gewaltigsten Werke des deutschen Mittelalters in imposanter Schönheit wieder zum Himmel strebt. Wieder ragt sie, wie sie einst Eichendorff so köstlich beschrieben: „Tief aus dem Boden, von den übermächtigen Kellern, die wie der gebändigte Erdgeist sich unwillig beugend das Ganze tragen, erhebt sich der kühne Bau, Pfeiler auf Pfeiler, durch vier Geschosse, wie ein Münster, immer höher, leichter, schlanker, luftiger bis in die lichten Sterngewölbe des oberen Prachtschlosses hinein, die das Ganze mehr überschweben, als bedecken. Und wenn oben in Meisters großem Remter die von dem einen Granitpfeiler strahlengleich sich aufschwingenden Gewölbgurten wie ein feuriges Heldengebet den Himmel zu stürmen scheinen, so gleicht der weite, zarte Dom des Konventsremters dem Himmel selbst in einer gedankenvollen Mondnacht, die hie und da milde segnend den Boden berührt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020604020/fragment/page=0002

von Kiel nach der Eckernförder Bucht gegangen und daselbst eingetroffen.

* Der Stapellauf des großen Kreuzers „Ersatz König Wilhelm", dessen Bau der Firma Blohm & Voß in Hamburg übergeben ist, findet, wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, am 21. Juni nachmittags statt.

Koloniales.

* Der Commandeur der Schutztruppe in Kamerun, Oberstleutnant Pawel, berichtet unter dem 11. Febr. d. J. über die Ermordung des Oberleutnants Nolte folgendes:

Oberleutnant Nolte war am 25. Januar mit einem Theil seiner Compagnie in Banyo eingetroffen und hatte durch Tibatihäuptlinge die Warnung erhalten, daß die Station eines Tages von der dort bestehenden Kriegspartei überfallen und er selbst ermordet werden sollte. Um diesen Plan ungestörter ausführen zu können, war auch versucht worden, meine Expedition von dem Wege nach Banyo abzulenken, und als ich am 27. Januar den Marsch nach Tibete angetreten hatte, war die Stimmung in Banyo immer feindlicher geworden. Auch ohne diesen Abmarsch nach Tibete, der mich zwei Tage Zeitverlust verursachte, wäre ich indessen zu spät gekommen, um das Unglück in Banyo zu verhindern, da Oberleutnant Nolte bereits am 1. Februar 6½ Uhr vormittags ermordet wurde. Oberleutnant Nolte hatte die Absicht, um allen Treibereien ein Ende zu machen, das Haupt der Kriegspartei, Jerima Ibsa, zu verhaften. Er verlangte daher am 1. Februar morgens mit dem Lamido und seinen Großen eine Berathung in der Königsfenz. Dazu nahm er 10 Soldaten mit in das Berathungszimmer hinein und ließ Leutnant Sandrock mit 30 Soldaten außerhalb der Fenz Aufstellung nehmen. Das Lager der Station selbst blieb durch Sanitäts-Sergeant Hollenbeck und drei Soldaten besetzt. Genaue Instruktionen für alle Theile waren ausgegeben worden. Als im Laufe der Berathung Jerima Ibsa für verhaftet erklärt wurde und ihm dies durch Auflegen der Hand von Oberleutnant Nolte bemerkbar gemacht wurde, sprang der dem letzteren gegenüberstehende Lamido Omaru auf und stieß seinen im Aermel verborgenen Dolch dem Oberleutnant Nolte ins Herz. Letzterer hatte noch die Kraft, „Feuer" zu rufen, und es entspann sich nun ein lebhaftes Gefecht in und vor der Königsfenz, bei dem der Lamido Omaru, der zu fliehen versuchte, erschossen wurde. Leutnant Sandrock wurde sehr bald Herr der Situation, nachdem eine Anzahl Fullahs gefallen und der Rest geflohen war. Zu letzteren gehörten auch Jerima Ibsa und einige andere Häuptes der Kriegspartei, wie der Sarkin Saggi und Kaigama Pettepette. Gleichzeitig war das Lager überfallen worden, doch der Angriff durch Sergeant Hollenbeck abgewiesen. Bei diesem Gefecht ist sowohl die Königsfenz, wie die Moschee und ein großer Theil der Stadt in Flammen aufgegangen. Es wurden eine Menge Gewehre und Patronen, Pferde und Vieh erbeutet.

Die englische Meldung, wonach bei dem Zusammenstoß noch ein zweiter Offizier gefallen sei, bestätigt sich also erfreulicherweise nicht. — Wir hatten ihr von vornherein wenig Vertrauen entgegengebracht.

Versammlungen und Kongresse.

* Vom Verein der deutschen Zucker-Industrie, welcher in Berlin heute seine Hauptversammlung abhält, tagte gestern bereits die Abtheilung der Rohzuckerfabriken unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung. Die Abtheilung umfaßt nach dem Jahresbericht 385 Mitglieder. Vom Hauptverein und der Abtheilung für Raffinade waren die Vorstände anwesend. Rittmeister v. Arnim-Güterberg begrüßt außer den Erschienenen vor allem auch den Vertreter der österreichisch-ungarischen Zuckerindustrie, Reg.-Rath Strohmer. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben die Ausführung über das Zuckersteuergesetz. Es heißt darüber in dem Vorstandsbericht: Zur Abschwächung der über die Zuckerindustrie mit Beginn der Campagne 1901/2 hereingebrochenen Krisis wurden verschiedene Anträge auf Aenderung des Zuckersteuergesetzes gestellt. Für den Fall, daß die Brüsseler Konferenz resultatlos auseinandergingen, wurden für eine Aenderung des Gesetzes vom Ausschusse mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse gefaßt: „Das Zuckersteuergesetz ist abzuändern: erstens dahin, daß die Einzelkontingente der Fabriken jährlich nur nach Maßgabe des doppelten Betrages der Verbrauchszunahme erhöht werden, im übrigen aber unter Zugrundelegung der höchsten bisher erreichten Kontingente festzusetzen; zweitens ist bei Vereinigung von Betrieben die Zusammenlegung der Kontingente zu gestatten; drittens sollen kleine Fabriken erst im fünften Jahre ihres Bestehens einen Kontingent erhalten; viertens soll denaturirter Zucker, soweit er innerhalb des Kontingents hergestellt wird, von der Betriebsteuer befreit sein und den Ausfuhrzuschuß erhalten. Zu derselben Ausschußsitzung wurden die Verhandlungen der in Brüchsal tagenden internationalen Konferenz, soweit dieselben bekannt geworden, erörtert und auch die Drohung Englands zur Kenntniß gebracht, falls die Prämien und die Kartelle nicht abgeschafft würden, einen Ausgleichszoll auf prämiirten Zucker, bestehend aus Prämien und Ueberzoll, einzuführen. Einstimmig wurde das Ansinnen, aus diesem Grunde die Prämien aufzuheben und den Einfuhrzoll herabzusetzen, zurückgewiesen und nach längerer Debatte folgende Erklärung beschlossen: „Mit der Abschaffung der Zuckerprämien kann sich der Ausschuß nur dann einverstanden erklären, wenn in allen einheimischen und außereuropäischen Ländern alle staatlichen Begünstigungen der Zuckerindustrie für direkte oder indirekte Art in Wegfall kommen. Die einseitige Abschaffung der Ausfuhrprämien würde die Preisgabe der deutschen Zuckerindustrie und den Ruin derselben sowie der mit ihr verbundenen Landwirthschaft zur Folge haben.

Provinzialnachrichten.

* **Zeitz**, 2. Juni. [Der 18. Thüringische Fleischer-Bezirkstag] wurde heute hier abgehalten. Der vorausgehende Festzug durch die schön geschmückten Straßen zählte etwa 350 Theilnehmer. Oberbürgermeister Arnold begrüßte nach Eröffnung der Verhandlungen die Delegirten des Bezirksverbandes, ebenso Innungsobermeister Herbst. Bezirksvorsitzender Wiegand-Apolda dankte der gastlichen Stadt Zeitz. Vertreten waren von 51 dem Bezirksverbande angehörenden Vereinen 36. Die Mitgliederzahl hat sich gehoben und beträgt 1300. Ein Antrag Wiegand-Nordhausen, der Bundesleitung das volle Vertrauen gegenüber den von Ruhrort ausgegangenen Angriffen auszudrücken, wurde mit großer Majorität angenommen, desgleichen eine Resolution Freitag-Eisenach, auf dem Bundestag in Stuttgart für die Einführung der Konservirungsmittel einzutreten, und ein Antrag auf weiteren Abschluß eines Vertrages mit einer Haftpflichtversicherung. Der Bezirkstag gab seiner Verwunderung Ausdruck über die hohen Kosten in der Verwaltung der Unfallversicherung. Die Rechnung ergab eine Einnahme von 2628 M., Ausgabe 1379 M., Kassenbestand 1249 M. Gegen die Frage der staatlichen Viehversicherung verhielt man sich ablehnend. Die ausscheidenden Mitglieder des Bezirksvorstandes wurden wiedergewählt und für den Bundestag in Stuttgart Friedner-Artern und Wiegand-Nordhausen zu Deputirten bestimmt. Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde Jena ausersehen. An dem sich anschließenden Festessen betheiligten sich über 300 Personen.

Λ **Eckartsberga**, 2. Juni. [Missionspredigtreise.] Die für die hiesige Ephorie geplante Missionspredigtreise hat gestern in 4 Parochien gleichzeitig ihren Anfang genommen. In Bibra predigt der Synodalvertreter für Heidenmission, Pfarrer Strümpfel-Herrengosserstedt, in Obermöllern der frühere Ortspfarrer Reinert, jetzt in Klostermansfeld. Vor 11 Jahren hat schon einmal ein ähnlicher Besuch aller Gemeinden stattgefunden.

Λ **Laugensalza**, 2. Juni. [Der Provinzialverband für die Berliner Missionsgesellschaft] wird am 17. und 18. Juni seine 13. Hauptversammlung hier abhalten. Konsistorialrath Schultze-Magdeburg wird die Eröffnungspredigt halten, Missionsdirektor Gensichen-Berlin und Missionar Prozesky aus Natal werden in der ersten Abendversammlung sprechen. Auf der Hauptversammlung wird Pastor Thieme aus Stenden den Vortrag halten über das Thema: „Lage unserer Mission in Südafrika".

* **Erfurt**, 2. Juni. [Der 21. Verbandstag der Glaser-Innungen Thüringens, Prov. Sachsen ꝛc.] wurde gestern hier abgehalten. Der Verbandsvorsitzende Remmer-Halle eröffnete den Verbandstag, indem er die erschienenen Delegirten und Ehrengäste besonders begrüßte und auf den Kaiser ein Hoch ausbrachte. Der Schriftführer Gericke-Halle erstattete hierauf den Vorstandsbericht über das letzte Geschäftsjahr, aus dem sich ergab, daß der Verband sich immer mehr ausdehnt; er umfaßt gegenwärtig 30 Glaser-Innungen Thüringens, der Provinz Sachsen und Anhalts mit insgesammt 388 Mitgliedern.

K. **Erfurt**, 3. Juni. [Gartenbau-Ausstellung. — Kirchenneubau. — Pferdeschau.] Bezüglich der im Herbst stattfindenden großen Gartenbau-Ausstellung machte in der heutigen Sitzung des Gartenbau-Vereins der städtische Gartendirektor Linne folgende Mittheilungen: Am Sonntag besichtigten Vertreter der „Deutschen Dahlien-Gesellschaft" in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Ausstellungskomitees das Ausstellungsgelände und erklärten sich mit allen Maßnahmen einverstanden. Das Gelände ist 30,000 qm groß. Demnächst wird mit dem Aufbau der Halle begonnen werden. — Nachdem am 15. Juni die hiesige neu erbaute St. Thomaskirche an der Schillerstraße eingeweiht sein wird, soll das alte Gotteshaus auf Abbruch verkauft werden. Es wird dadurch an der verkehrsreichen Löberstraße ein 1800 qm großes Bauterrain gewonnen. — Um festzustellen, was an geeignetem Fohlen- und Stutenmaterial im Landkreise Erfurt vorhanden ist, damit die Thiere in das Stutbuch des Züchterverbandes der Provinz Sachsen aufgenommen werden können, hat neuerdings die Landwirthschaftskammer beschlossen, im Juli Schauen abzuhalten. Diese werden mit Prämiirungen verbunden sein.

□ **Suhl**, 3. Juni. [Anleihe.] Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung um Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe von 354,000 Mark. Die Versammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung nur 250,000 M. Dieser Betrag soll verwandt werden für das Realschulgebäude (185,000 M.), für Vergrößerung des Rathhauses (26,000 M.), für ein Gebäude auf dem Felsenkeller (11,000 M.) und für Verbesserung und Ausbau der Straßen.

✠ **Heiligenstadt**, 2. Juni [Huldigungsmünze.] Die zu der Provinz Sachsen gehörigen Theile des Eichsfeldes und insbesondere die frühere Hauptstadt des Fürstenthums Eichsfeld feiern in diesem Jahre am 3. August das Fest der hundertjährigen Zugehörigkeit zum Preußischen Staate. Anläßlich dieses Gedenktages und zur bleibenden Erinnerung daran wird seitens der Stadt Heiligenstadt die im Jahre 1803 geprägte Huldigungsmünze mit den auf den Jubiläumstag bezüglichen Aenderungen neu geprägt werden. Diese ist 40 Millimeter groß, aus Silber hergestellt und kostet das Stück 6 M., der Preis ermäßigt sich auf 5 M., wenn mindestens 100 Münzen bestellt werden.

* **Köthen**, 3. Juni. [Schmutzfinken.] Unser Bach-Denkmal wurde in vergangener Nacht mit dunkelgrüner Farbe beschmiert, und zwar so intensiv, daß es im Laufe des Vormittags noch nicht gelungen war, diese wieder zu entfernen. Erfreulicherweise ist es diesmal gelungen, die Thäter in den Personen zweier Hörer am hiesigen Höheren technischen Institut zu ermitteln. Diese sind festgenommen und dem Herzogl. Amtsgericht zugeführt worden, da Fluchtverdacht vorliegt.

* **Bernburg**, 3. Juni. [Handwerkerschuldirektor.] Der Gemeinderath genehmigte gestern in geheimer Sitzung die Anstellung eines Direktors für die neue Handwerkerschule und die kaufmännische Fortbildungsschule. Das Anfangsgehalt wurde auf 4000 M. festgesetzt.

* **Cochstedt**, 3. Juni. [Beim Soldatenspielen] hatte dieser Tage hier ein Spielkamerad nicht gewußt, daß das Teschin, mit dem er exerzirte, geladen war und folgte dem Kommando: „Legt an, gebt Feuer!" Die Kugel drang einem anderen Knaben in den Kopf, doch ist der Getroffene wohlauf, trotzdem man die Kugel noch nicht aus dem Kopfe entfernt hat.

* **Schmölln**, 3. Juni. [Billige Versicherung.] Wohl wenige Institute arbeiten so billig, wie der Thüringer Brandversicherungsverein unter Geistlichen und Lehrern. Nach langer Pause hat er in diesen Tagen einmal wieder „zur Füllung der Direktorialkasse" erhoben einen Beitrag von — 1 Pfennig für 100 M. Versicherungssumme, das ist $^1/_{10}$ M. für das Mille. Diese beispiellose Billigkeit wird dadurch erreicht, daß die gesammte Verwaltung von den Mitgliedern des Vorstandes im Ehrenamt und unentgeltlich besorgt wird.

Wegen vorgerückter Saison

bedeutende

Preis-Ermässigung

in:

Costumes, Costum-Röcken, Blousen, Kragen, Jackets, Capes, Knaben- und Mädchen-Confection.

wollenen und seidenen **Kleider-Stoffen.**

Garnirten und ungarnirten Damen- und Mädchen-Hüten, Knaben-Hüten und Mützen, Spitzen, Seidenband, Handschuhen, Sonnenschirmen und Weisswaaren etc.

Selten günstige Gelegenheitskäufe

in

Waschstoffen u. Blousen.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin** arktplatz 2. u. 3.

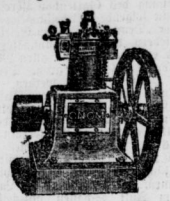
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020604020/fragment/page=0003

Kein Göpel mehr, kein Handbetrieb!

Petrol-Spiritus-Benzin-Gas-

Im Betrieb billigster Motor der Gegenwart.

Von Jedermann **leicht** zu **bedienen.** **Fahrbare Motore!**



mit **elektrischer Zündung.**

Mehr als **2000** Stück im Betrieb.

Motor „Gnom".

Motorenfabrik Oberursel Act.-Ges.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Prospecte, Zeugnisse etc. kostenfrei.

Strohhüte das Neueste und Eleganteste der Saison empfiehlt preiswerth **Christian Voigt,** Schmeerstraße Nr. 21.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rafthause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Würzige Gras-Butter
feine Tafel-Butter

täglich frisch auf Eis

Pfund 104 Pfg.

Gr. Ulrichstr. 44. Leipzigerstr. 23. Alter Markt 18. Gr. Steinstr. 39.

F. H. Krause,

Thomasiusstr. 40. Steinweg 24. Bernburgerstr. 16. Burgstraße 7.

Kaiserperle

W. g. g. b.

Alkoholfreies kohlensäurehaltiges Erfrischungsgetränk,

Garantie, aus bester Raffinade und Frucht-Essenzen,

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und Geschmack

E. Lehmer, Bierhandlung,

Landsbergerstraße 7 und Völbergasse 2. Fernsprecher 238.

Als vorzügliches Baumaterial empfehlen unsern

pulverisirten Cementkalk.

Feinste Referenzen. **Billigste Tagespreise.**

U. Roth's Dampfziegelei und Cementfabrik,

Cönnern a/S. Fernsprecher 13.

Vom Montag den 9. d. Mts. habe ich einen großen frischen Transport

Ia. belgischer Spannpferde

leichten und schweren Schlages zu **soliden Preisen** zum Verkauf stehen.

Halle a. S., Dorotheenstr. 7/8. Telph. 2147.

Meyer Salomon.

Georg Thienemann,

Telph. 399. Schillerstraße 42. Telph. 399.

Elegante Coupés u. Equipagen

für Visiten, Hochzeiten, Kindtaufen, Beerdigungen, Spazierfahrten u. s. w.

Specialität: **Hochzeitsfahren u. Taxameter-Betrieb.**

Fowler'sche Dampfpflüge

in reichster Auswahl, ferner

Strassen-Locomotiven, Dampf-Strassenwalzen,

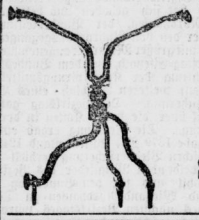
sowie **Wohnwagen, Wasserwagen** und allerhand **Dampfpflug-Geräthe** in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Mannheim vom 5. bis 10. Juni 1902

ausgestellt sein. Zur Besichtigung laden ein

John Fowler & Co. aus Magdeburg.

Auskunft wird ertheilt: Auf dem **Stande 163, Reihe 37** des Ausstellungsplatzes und im **„Park-Hotel Pfälzer Hof" in Mannheim.**



Wilhelm Kramer & Sohn

Maschinenfabrik u. Metallgiesserei

Krausenstraße 1, Fernruf 76

empfehlen in reicher Auswahl unter Garantie 15 bis 30 Meter im Umkreis sprengende

Rasensprenger-Turbinen,

Strahlrohre mit Verbreiter etc.

Lieferungen an hiesige und auswärtige Behörden und Gärtnereigroßbetriebe etc.

Führer durch Halle a. d. S.

und seine

staatlichen und städtischen Einrichtungen und Anstalten.

Herausgegeben von

F. Genzmer und **Dr. O. Förtsch,** Stadtbaurath, Stadtrath.

Mit 13 Vollbildern, großem Stadtplan, großer Karte der Umgegend u. s. w. Oktav, 116 Seiten, eleg. gebunden 1 Mk.

Höchst interessant auch für auswärts wohnende Hallenser.

Kein landläufiger Führer mit zusammengestellten oberflächlichen Angaben; autoritative Abhandlungen über alle baulichen, wirthschaftlichen, kunstgeschichtlichen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrichtungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung erheben das Werk zu einem wirklichen **Handbuch der Heimatkunde** und **Stadtgeschichte,** das weit über das Führerbedürfniß hinaus sich als Auskunftsbuch für städtische Verwaltungen, Architekten, Ingenieure, Schulmänner u. s. w. erweist.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Chlorsalz kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.

Presse Dein Herz, Geh nach Liebenstein!

345 Meter über dem Meere.

Unübertroffene Erfolge bei: Herzkrankheiten, Blutarmuth, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten.

Sanatorium

Prospekte sofort durch die Direktion

Stahlbad Liebenstein

Sachs.-Mein. (Thür. Wald).

Soolbad Sulza i. Th. (Post- und Eisenbahnstation Stadtsulza der Thüring. Staatsbahn). **Eröffnung der Saison am 1. Mai. Prospekte** und **Auskunft** durch die Badeärzte Sanitätsr. **Dr. Schenk, Dr. Löber** und die **Badedirektion.**

Ostseebad und **klimat. Kurort SELLIN Insel Rügen**

Frequenz 1901: 4723 Personen. Badeärzte: Dr. Kruschewsky und Dr. Schwartz (Augen- und Ohrenarzt). Prospect durch **Otto Westphal,** Poststraße 18, und die **Badedirection.**

BRUNSHAUPTEN

Mecklenbg. **Ostseebad** I. herrl. Waldung, gel. Prachtv. schönstes Spaziergg. Kühlung, wunderv. bew. Höhenzüge. Bill. Wohng. i. comf. Villen. Warme Seebäder. Ueberall Chausseen. Sais. 1901 üb. 3300 Gäste. Schnelle Bahnverbdg. Bahnstat. Kröpelin. *Prosp. d. d. Badeverwaltung.*

In **Halle** d. **Otto Westphal,** Poststr. 18.

Schönfels Zugerberg

937 m. ü. Meer.

Luftkurort altbewährt **Wasserheilanstalt.**

Gesammtes Wasserheilverfahren: Abreibungen, Einwicklg., Bäder u. Douchen aller Art, **Moorbäder, elektrische Behandlung** und **Heilgymnastik, Massage.** — Ausgedehnte ebene Spaziergänge auf angrenzenden Wiesen u. Waldungen; grosser Park. Pittoreskes Alpenpanorama. Durch **Neubau** erweitertes, komfortabel eingerichtetes Haus mit Centralheizung. Eigene Quellwasserversorgung. Pension von Fr. 8 an. Post, Telegraph, Telephon. Prospekte gratis.

Dr. **N. Platter.** Die Direction: **Haemig. Roth.**

Tanz-Unterricht ertheilt sicher, schnell zu jed. Tages- u. Abendzeit **A. Fröhe,** Henriettenstr. 32.

Gegründet 1858. **Photographie** Gegründet 1858.

Benckert, Große Ulrichstraße 29.

13 St. **Visitbilder** Mk. 4,50,
„ **Cabinetbilder** Mk. 12,

Stoff-Reste

zu einzelnen Hosen, Anzügen rc., neue Muster für wenig Geld.

A. Wegerich,

Brüderstraße 2 (Galloria).

Damenputz

Anna Krüger, Glauchaer Str. Nr. 2, 1.

Gaskocher

Gasherde mit Bratofen,

Gasplatt-Einrichtungen.

Beste und sparsamste Systeme.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62.

Briefumschläge

mit u. ohne Druck i. viel. Sorten lief. bill. die Fabrik von **Muster franco!**

L. Keseberg, Hofgeismar 12.

Otto Töpfer, Rother Thurm,

hält fortwährend großes Lager in **Holzkoffern, Reisekörben, Kellnerkoffern und Handkoffern** zu sehr billigen Preisen.

Zur Reise

empfehle **KODAK** und andere **Photograph. Apparate** zu Fabrikpreisen.

Carl Potzelt

Barfüßerstraße 4.

Fernruf 2274.

Sparsame Hausfrauen

verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe

Elfenbein-Seife ✿ ✿ ✿

✿ ✿ ✿ **Veilchen-Seifenpulver**

Marke **„Elefant"** von

Günther & Haussner,

Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

Cacao von Houten, Felsche, Suchard, Rademaker, Hartwig & Vogel, Prof. v. Mering's **Kraftcacao,** Dr. Lahmann's **Nährsuzucacao.** Gr. Steinstr. 17. **A. Krantz Nachf.,** Fernspr. 2064.

Auctionen.

Bekanntmachung.

Die von mir auf Donnerstag den 5. Juni cr. Vorm. 11 Uhr auf Ritter-gut Löben bei Merseburg angesetzte Versteigerung von **11 Stieren** ist **aufgehoben.**

Merseburg, den 3. Juni 1902.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Große Auction.

Donnerstag den 5. Juni cr. Vormittags 10 Uhr versteigere im **„Wintergarten"**, Magdeburger Straße Nr. 66, wegen Aufgabe der Pachtung: **große Partie gut gepflegte Weine, Champagner und Liköre, 2 Nußbaum-Pianos** (Mittelgroßen Gebrauch), **Partie neue u. gebrauchte Wein- und Biergläser, große Partie Bettfedern mit Federbetten und Bettwäsche, gr. Partie sehr gute Tischwäsche, Gardinen, verschiedene Aufsätze, große Partie Porzellan, Messer, Gabeln, Löffel u. v. a. Restaurations-Utensilien** öffentlich meistbietend gegen Baarzahl.

Oscar Knoche, vereid. Auctionator, **Steinstraße 63, II.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020604020/fragment/page=0004